Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1906)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 38 — 1906 **Schweizerische Kirchen-Zeitung** 20. September

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6.—, halbjährlich Fr. 3.—; Ausland bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—. Deutschland bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr) halbjährlich M. 2.73.
Oesterreich „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Eine Angelegenheit ersten Ranges. — Eine Frucht des sozialen und religiösen Nihilismus. — Der ehrwürdige Tschiderer als Beichtvater. — Ein Seelengemälde. — Kirchenchronik. — Inl. Mission.

Eine Angelegenheit ersten Ranges.

In jedem Organismus ist starkes peripherisches und zentrales Leben unerlässliche Bedingung des *Gesamt*lebens und der starken Entwickelung zur Vollkommenheit. *Je mehr Kräfte* in eigenartiger Selbständigkeit und im reichen Einklang zum Gesamtziel in Tätigkeit treten, desto herrlicher und fruchtbarer wirkt sich das organische Leben aus. Brechen Zeitläufe an, in denen unter günstigsten Bedingungen die verschiedenartigsten Tätigkeiten im Organismus zugleich sich entfalten und in edelm Wettkampf sich begegnen, dann stärken derartige gesteigerte Lebenstätigkeiten den Organismus auf Jahre hinaus. Das ist das Geheimnis des Frühlings. Das ist die stärkende Kraft eines Höhenaufenthaltes.

*

Dies alles gilt in seiner Art auch vom *geistigen* Leben und dem Wirken seines Sauerteiges — der religiösen und kulturellen Kraft — durch dessen vielartige Schichten. Wir erinnern an das geistvolle Gleichnis des Apostels Paulus vom lebendigen Leibe und seinen Gliedern. I. Kor. K. 12.

*

Der II. Schweizerische Katholikentag ist eine Gelegenheit, die das, was wir oben im Bilde ausgesprochen haben, in unserem geistig-religiösen, katholischen, kulturellen, sozialen Leben zu wirken vermag. Das Gefühl der katholischen Einheit im Schweizerlande — die Macht und Kraft der angestrengtesten persönlichen Arbeit und persönlicher Einwirkung — die gesteigerte Wirksamkeit der verschiedenartigsten Nervenzentren in den Sektionen — das sich Entfalten und Rechenschaft Geben der grossen Vereinsverbände — die Pfingstzungen der Begeisterung, welche in die Massen fallen — die unmittelbar praktischen Entschlüsse und Werke, die gefördert werden und neu entstehen — die Genauigkeit und Allseitigkeit der Einzelarbeit — die freudige Mitarbeit an den grossen allgemeinen vaterländischen Aufgaben — begegnen sich hier unter einem gewissen befruchtenden Frühlingswehen. Schliesslich soll alles ein Beitrag sein zu jenem grossen Ziele des Stifters unserer Religion: ut vitam habeant et abundantius habeant —: *reicheres gesteigertes katholisches Denken, Fühlen, Arbeiten, gesteigertes christliches Leben auf allen Gebieten, gesteigertes vaterländisches Interesse und Wirken!*

Leisten wir den Beweis, dass die Katholikentage mächtige Beiträge zur Mehrung des katholischen und religiösen Lebens sind und auch eine Kulturarbeit zum Wohle des Vaterlandes!

* * *

Die Allseitigkeit des Programmes, dessen Grundzüge wir in No. 36 veröffentlicht haben, ladet *alle* und *muss* alle interessieren. — Delegiertentag — Volkstag — Volksvereinstag — Murtentag — General- und Sektionsarbeit!

Der Klerus möge in seiner Art für *sehr* zahlreiche Beteiligung arbeiten.

Aus der nächsten Nähe die grossen Massen!

Aus dem Zentrum der Schweiz *sehr starke Kontingente* der verschiedenen Kantone und Vereine!

Aus den entfernteren Gegenden freudige Delegationen, Delegierte der Vereine und viele Einzelpersönlichkeiten aus allen Schichten und Klassen *neben* den offiziellen Delegierten!

Allüberall her namentlich auch die Gebildeten und die in *irgend einer Weise* Führenden!

Dem reifenden jungen Manne, dem sich entwickelnden Vereinsmitglied, den Vorstandsmitgliedern der kleinsten und grossen Verbände, jeder Kraft, die wir religiös, kulturell oder sozial weiter schulen möchten, namentlich unseren Jünglingen — erweisen wir eine echte Wohltat, wenn wir ihnen den Besuch des Katholikentages erfolgreich empfehlen oder ermöglichen!

Solche geistige Höhenaufenthalte kehren nur alle drei Jahre wieder, wirken aber auch auf Jahre!

Der Gedanke an unser gesegnetes Vaterland in einer Periode des Friedens, in der sich wichtige Arbeit tun lässt — der Ernst der geistigen Kämpfe der Gegenwart gerade auch in unserm Lande — die ungemein wichtige Periode der jetzigen rechtlichen und sozialen Entwickelung im Schweizerlande mit der grossen Pflicht einheitlicher und allseitiger katholischer Aktion — der Blick nach Westen, der die bitteren Früchte mangelnder Einheit, der nach Norden, welcher die reichen Erntefelder fortdauernder Einheit katholischer Arbeit enthüllt — das Bewusstsein des Reichtums unserer eigenen Arbeitsfelder und der Neuheit einer stärkern Organisation, die aber allüberall zu gesteigerter Tätigkeit verpflichtet, die bedeutungsvolle Tagung an den unteren Sprachgrenzen, die keine Grenzen der Religion und des Patriotismus sind — mahnen und verpflichten die weitesten Kreise:

Auf nach Freiburg!

Cor unum anima una! *D. R.*

Eine Frucht des sozialen und religiösen Nihilismus.

Jene Wissenschaft der grossen Zahlen — so schreibt der bekannte Kulturhistoriker Alb. Eulenburg, die wir Statistik nennen, erscheint dem Uneingeweihten in ihren aufgetürmten Zifferhaufen leblos und seelenlos, dürr und abschreckend. Ein ganz anderes Gesicht weist sie für denjenigen auf, der hinter den Ziffern menschliche Wesen in ihren Leiden und Freuden, ihren Sorgen und Kämpfen in allen Wandlungen ihres vielgestaltigen Daseins von der Wiege bis zum Grabe wahrzunehmen versteht. Eines ihrer schmerzlichsten und trostlosesten Kapitel ist die Selbstmordstatistik. Sie überrascht uns durch ihre geradezu staunenerregende, ja unheimliche Gleichmässigkeit, durch die «Konstanz», womit Selbstmorde in bestimmter Zahl und bestimmter Zeit sich wiederholen.

Diese unzweifelhafte Tatsache hat schon längere Zeit den Gegnern der menschlichen Willensfreiheit und den Aposteln des Fatalität-Glaubens eines ihrer zügigsten «Argumente» geliefert und sie bezeichnen gestützt auf diese «Beweise», den Selbstmord als ein blosses «Naturphänomen». Aber mit welchem Unrecht! Wie kann hier von einer naturgesetzlichen Notwendigkeit die Rede sein, da alle die Tat konstruierenden Bedingungen tatsächlich erst durch den, wenn auch oft sehr unklaren Willen herbeigeführt und abgeschlossen werden! «Darüber», meint ein moderner Gelehrter, «kann kein Zweifel bestehen, dass der Selbstmord wie er in seiner Grosszahl heute sich offenbart, nicht von Naturgesetzen bedingt, wohl aber die Folge einer von Menschen geschaffenen Kulturordnung, einer gewissen mit Stolz gerühmten und fortschreitenden ‚Zivilisation', einer enthusiastisch gepriesenen, wie kritisierten, sozialen Organisation ist.»

Eine Hauptschuld an dieser Erscheinung trägt die ganze, wir möchten fast sagen grausame, unbarmherzige Art unserer Zeit, in ihren modern-sozialen und religiösen Theorien.

Ehemals dachte die Welt, dass es nicht gut täte, wenn der Mensch allein, isoliert, sich selbst überlassen sei. Man schuf daher «gesellschaftliche und gewerbliche Wälder», in denen ein Baum am andern Schutz und Halt fand. Der einzelne Mensch konnte und durfte gar nicht für sich allein stehen; er musste Mitglied eines Verbandes, einer Korporation sein. Diese Zugehörigkeit zu einem solidarisch verbundenen Ganzen schränkte wohl seine Freiheit, aber auch seine Versuchungen ein, liess ihn durchschnittlich in eine wirklich verzweifelte Lage gar nicht geraten und schützte ihn vor der äussersten Not. So war der Einzelne keine Gefahr, sondern eine Stärkung für das Ganze, und der Verkehr keine Bedrohung, sondern ein Rückhalt für das Individuum.

Wie ganz anders ist das jetzt! Unsere gegenwärtigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse isolieren den Menschen mehr und weniger oder gar vollständig, sie stellen den Mann wohl auf sich selbst, aber lassen ihn im Falle der Not auch ohne Hilfe. Sie geben ihm mehr und weit leichtere Gelegenheit, sich sittlich, geschäftlich, finanziell zu Grunde zu richten. Ganz besonders entfremden die zeitgeistigen Ideen ihn vollständig den Forderungen wie den Trostgründen einer positiven Religion.

Es ist heute in gewissen Gegenden, vorab in den Grossstädten, vielen Menschen wirklich schwer gemacht, zu einem gläubigen Christentum zu gelangen oder dasselbe zu betätigen. Leuchtet aber, wie verblendete Geister behaupten und in hunderten von Schriften auch lehren, vielen Menschen weder ein Stern der Hoffnung in der Gegenwart noch in der Zukunft, dann ist der Rest Verzweiflung an allem Glück und schliesslich Lebensüberdruss. Zwar rufen Moderne dem entchristlichten Manne zu: «Du hast die Pflicht, dich der Entwicklung des grossen Weltprozesses zu widmen und rüstig im ‚Weinberge des Herrn' zu arbeiten!» Wessen Herrn? frägt der verzweifelt trostlose Mann. Der Zeitgeist antwortet ihm mit Hartmann, Nietsche, Sudermann «Des Unbewussten, des Allgottes!» «Aber was geht mich dieser ‚Unpersönliche', Unfassbare, Unbewusste an? Wo findet sich in diesem Unbewussten die rechtliche Grundlage, die mich zur *Pflicht*, zur Mitarbeit am Entwickelungsprozesse der Kulturwelt mahnt? Euer unbewusste Gott ist keine Person. Ihr habt ihn ja längst entthront. Nun soll mir ein leeres Schattenbild Trost und Mut zum Kampf für ein weiteres Dasein geben? Diese Worte sind hart, ich höre sie wohl, doch mir fehlt der Glaube.» Wie mancher Selbstmörder hat so gesprochen und so geschrieben!

«Gegen die zunehmende Selbstmordmanie», so ruft in seinem neuesten Werke ein Freigeist seinen Genossen zu, «reichen unsere Trostgründe nicht aus, sicher aber halten die Traditionswerte des mittelalterlichen Christentums und dessen durch eine persönliche Gottheit geheiligte Pflicht manchen ‚Lebensmüden' vor einer übereilten Tat zurück.» «Man möge wieder erkennen» — so schreibt ein zweiter Freigeist (Kurt Breysig), «dass die Zeiten vorüber sind, in denen die Menschheit ziel- und wahllos ihre eigenen Wege geht, dass jetzt wieder Tage heranbrechen, da über das Wohin der Geschichte entschieden werden muss, da nicht mehr unbewusste organische, sondern bewusste organisierte Entwicklung des Menschengeschlechtes die Losung ist.»

Wir sehen, es beginnt zu dämmern. Allmälig kommen etliche dieser Neuheiden zu der Ueberzeugung, dass dieses masslos egoistische Streben, ohne positiven Halt, ohne das ewige, der Menschwürde einzig würdige Ziel, vielfach nur einen Endpunkt hat, den Selbstmord oder das — Irrenhaus.

-i-.

Der ehrwürdige Tschiderer als Beichtvater.

Der Zeitpunkt der Standeswahl für den jungen Herrn Johann Nep. v. Tschiderer war herangekommen. Er verdoppelte daher sein Gebet und überlegte sich alles im Lichte des Glaubens, wie sein Seelenführer, P. Herkulan Oberrauch, ihn angeleitet hatte, und schliesslich eröffnete er diesem eines Tages schüchtern errötend und nicht ohne eine gewisse Verlegenheit, das Einzige, was ihm Bedenken mache, Priester zu werden, sei der Gedanke, dass er als solcher dann würde *beichthören müssen*. P. Herkulan kannte seinen jungen Freund bis in sein Innerstes und hatte schon lange begriffen, wo der Herr diesen haben wolle; aber ebenso wenig konnte es ihm auch nur einen Augenblick zweifelhaft sein, dass bei diesem die Furcht vor dem Beichthören lediglich nur von seiner Unschuld herrühre, die vor dem Gedanken zurück-

schrecke, auf diese Weise die Sünde näher kennen lernen zu müssen! Darum machte ihm denn auch P. Herkulan die beruhigende Bemerkung: «Es müssen nicht alle Priester notwendig auch Beichtväter sein.» «O dann», rief der Jüngling ganz getröstet aus, «wenn das ist, bleibt mir kein Zweifel mehr, dann werde ich Priester!»

Doch siehe! Kaum war Johann Nep. Priester geworden, da erwartete ihn eine Ueberraschung, welche seine Selbstverleugnung und seinen Gehorsam auf eine harte Probe stellte. Wenige Tage nach seiner Primiz schickte ihm sein hochverehrter Seelenführer, P. Herkulan, den ausdrücklichen Befehl zu, nur geschwind die Prüfung für den Beichtstuhl zu machen und dann auch beichtzuhören!

Unser Diener Gottes war genugsam in der Demut gefestigt, dass er in dem Auftrage dieses heiligmässigen Ordensmannes die Stimme Gottes erkannte; er unterwarf sich denn auch ungesäumt und bestand das Examen. Als Belohnung für diesen vollkommenen Gehorsam nahm ihm der Herr jede übermässige Aengstlichkeit und zwar so, dass Johann Nep. nicht bloss einer der unermüdlichsten, sondern auch der gewandtesten und gesuchtesten Beichtväter weit und breit geworden ist!

Einer der besten Kenner des Ehrwürdigen v. Tchiderer, der ausgezeichnete Mgr. Heinrich von Rizzoli, schreibt in seinen Andeutungen (Cenni) über Leben und Tugenden v. Tschiderers: «Der Ausübung des Beichtvateramtes gab er sich mit apostolischem Eifer hin. Durch die liebevolle Güte seines Benehmens, durch die wohlgemeinten, von Herzen kommenden Zusprüche, durch sein inniges Mitleid mit den Sündern, zog der junge Herr Theologieprofessor v. Tschiderer die Beichtkinder an. Er dachte stets an den Ausspruch des hl. Bonaventura: ‚Es ist eine gottlose Eigenschaft, mit dem Falle des Mitmenschen kein Mitleid zu haben'; sowie an die Worte des hl. Franz v. Sales: ‚Deshalb hat die Kirche die Beichtenden angeleitet, den beichthörenden Priester mit dem Namen Vater zu ehren, damit dieser sich stets erinnere, die Gesinnung und Liebe eines Vaters anzunehmen.'

«Tschiderer, als Pfarrdekan in Sarnthein, war — nach dem übereinstimmenden Urteile verschiedener in den Prozessen vernommener Zeugen — immer der erste im Beichtstuhle und der letzte, der ihn verliess.» «Im Beichthören war der Diener Gottes unermüdlich. Im Sommer ging er um drei Uhr in den Beichtstuhl und im Winter um halb fünf Uhr; von 6—9 Uhr blieb er gewöhnlich ununterbrochen sitzen.» «Der Bischof selber erzählte mir», so versichert ein Zeuge, welcher den Fürstbischof auf der Visitationsreise ins Sarntal begleitete, «von dem häufigen Sakramentenempfang, der im Sarntal Uebung war, zumal bei bestimmten Anlässen, wie etwa an Portiunkula, dem Ablasstage von Assisi, wo man viele Stunden am Vortage beichtsass, dann am Tage selbst sogar vor drei Uhr wieder anfing und die hl. Kommunion bis Mittag ausgeteilt werden musste.»

«Was die Behandlung der Beichtkinder betrifft», versichert sein Kooperator Gerstgrasser, «war Pfarrdekan Tschiderer in der Beichte kurz und sehr milde. Ich hatte jedoch beobachtet, dass er mit Familienvätern und Familienmüttern etwas länger machte, um sie recht gründlich über ihre wichtigen Pflichten ihren Kindern gegenüber zu belehren; auch pflegte er allen grosses Vertrauen auf Gott einzuflössen und ihnen die Uebung des Gebetes besonders warm ans Herz zu legen.»

Sehr gross war ferner seine Liebe und Geduld, wenn er Beichtkinder erst noch in den christlichen Wahrheiten unterrichten musste. Ein Laienbruder aus dem Franziskanerorden, Fr. Johann Gasser in Bozen, erzählte noch in seinen alten Tagen: «Einmal bin ich als junger Mensch eigens nach Sarnthein gegangen (ich brauchte dazu viele Stunden), um beim Herrn Dekan v. Tschiderer zu beichten; ich muss sagen, ich habe ihn, wie keinen andern damals gefunden, so sehr hat er mir, der ich gar keine Schule besucht habe, in der kurzen Zeit jener Beicht Alles aufgeklärt und mir in allen Stücken darauf geholfen und dadurch meinem Herzen grosse Beruhigung eingeflösst.»

Ein angesehener Zeuge sagte über Tschiderer als Pfarrdekan von Meran: «Als Beichtvater war er sehr milde und liebevoll, er verstand es, die Seelen zu beruhigen und zu leiten, sie durch Güte so sehr zu fesseln, dass alle gerne zu ihm beichten gingen.» «Deshalb war — nach der Aussage eines andern Zeugen — sein Beichtstuhl von Beichtkindern ganz umlagert, die nicht bloss aus der Umgebung, sondern auch von weit her gekommen waren; so dass der gute Pfarrdekan an gewöhnlichen Sonn- und Festtagen regelmässig von vier Uhr bis gegen Mittag im Beichtstuhle zubringen musste, ungerechnet der vielen Stunden, während welcher er am Samstagabend und an Vortagen vor Festen beichthörte.»

«Sein Eifer in Verwaltung des hl. Busssakramentes zeigte sich übrigens ganz besonders zur Zeit des grossen Jubiläums 1826, wo er allen, Niedersten wie Hohen, und aus der ganzen Umgebung wie aus dem Orte selbst, zu jeder Stunde im Klosterkirchlein der Englischen Fräulein aufwartete und in der hl. Beicht mit englischer Geduld und grossem Seeleneifer die einfachen Leute belehrte, wie sie die hl. Jubiläumsbeicht recht machen sollten. Trotz dieser Belehrung und Aufklärung konnte Tschiderer dennoch den Ansprüchen Vieler genügen und geradezu ‚schnell' scheinen.»

An der Vigil von Weihnachten 1826 trat Johann Nep. v. Tschiderer eine Domherrnstelle zu Trient an. Er übernahm auch die beschwerliche Aufgabe, die zahlreichen Soldaten der Garnison beichtzuhören. Einmal wurden besondere geistliche Uebungen für die Soldaten gehalten, um sie besser auf die Erfüllung der österlichen Pflicht vorzubereiten. Kanonikus v. Tschiderer hörte mehrere Tage hinter einander mit solchem Eifer und so grosser Anstrengung für seine Person die Beichten des Militärs, dass er, kaum in seine Wohnung zurückgekehrt, von einem sehr heftigen Fieberanfall ergriffen wurde. Er fing an zu phantasieren. Während dieses Zustandes fuhr er zur nicht geringen Verwunderung und Erbauung der Umstehenden immer fort, das Ave Maria und die Lossprechungsformel zu stammeln.

Als Fürstbischof von Trient war Tschiderer so glücklich, den unheilvollen französischen Rigorismus gänzlich aus seiner Diözese zu verbannen.

NB. Vorliegende Arbeit ist mit Genehmigung des H. Verfassers entnommen resp. zusammengestellt nach Vita del Venerabile Servo di Dio Giovanni Nepomuceno de Tschiderer, Principe Vescovo di Trento, ricavata dai Processi di Beati-

ficazione e da autentici documenti dal Postulatore della Causa Sac. A. Tait, Cam. d'on. di SS. Pio X. in Trento.

Venezia 1905. Tip. Emiliana.

Eine deutsche Ausgabe soll im November 1906 erscheinen.

Johann Nep. v. Tschiderer war geboren 15. April 1777 zu Bozen; 1800 am 27. Juli wurde er Priester; wirkte dann zwei Jahre als «überzähliger» Priester in Lengmoos, ging hierauf nach Rom, wo er zu seiner Ueberraschung auf Verwenden eines Fürsten Torlonia zum Protonotarius Apostolicus ernannt wurde 28. Januar 1803; 1803—1804 November ist er Kooperator in Unterinn, 1804—1807 in S. Pankraz im Ultentale, 1807 am 9. September wird ihm durch kgl. bayr. Dekret der Lehrstuhl für Moral und Pastoral am kgl. Lyzeum zu Trient übertragen, 1810—1819 ist er Pfarrer und Dekan im Sarntal; 1819—1826 Pfarrdekan von Meran; 1826 am 24. Dezember tritt er seine Stelle als Domherr in Trient an, wird 1828 Provikar des Fürstbischofs Luschin. 1832 am 24. Februar wird er von Gregor XVI. zum Titularbischof von Hellenopel präkonisiert, am 20. Mai desselben Jahres von Fürstbischof Galura in Innsbruck konsekriert. Am 13. Juli 1832 zieht er als Generalvikar für Vorarlberg in Feldkirch ein. Am 19. Dezember 1834 bestätigt Papst Gregor XVI. die von Kaiser Franz I. getroffene Ernennung Tschiderers zum Fürstbischof von Trient, die Inthronisation findet am 3. Mai 1835 zu Trient statt. Fürstbischof Johann Nep. starb als treuer Hirte seiner Herde im Rufe der Heiligkeit am 3. Dezember 1860. Durch Dekret der Ritenkongregation wurde ihm (27. Mai 1886) der Titel «Ehrwürdig» zuerkannt. Der Seligsprechungsprozess wird besonders in letzter Zeit eifrig betrieben. Pius X ist sehr für Tschiderer eingenommen.

P. L. Sch.

Ein Seelengemälde.

(Fortsetzung.)

1. In Irrtum und Sünde.

Augustin schildert seinen Seelenzustand, wie er als sechzehnjähriger Student der Rhetorik aus der benachbarten Stadt Madaura in seine Heimat Thagaste zurückkehrte: «Ich will die schimpflichen Taten meines vergangenen Lebens in die Erinnerung zurückrufen und die fleischlichen Verirrungen meiner Seele, nicht als ob ich sie liebte, sondern auf dass ich dich, mein Gott, um so mehr liebe. Aus Liebe zu deiner Liebe tue ich es, dass ich in der Bitterkeit des Wiedergedenkens den Pfaden meiner grossen Nichtswürdigkeit nachgehe, damit ich umso mehr deine Süssigkeit empfinde. Denn deine Süssigkeit trügt nicht, sie schliesst Glück und Sicherheit ein. Und sammeln will ich mich aus meiner Zerstreuung, da ich haltlos mich verzettelte und abgekehrt von dir, dem *einen*, mich an die Vielheit verlor. Denn einstens in der Jugend brannte ich danach, die Genüsse der Hölle auszukosten, und scheute nicht davor zurück, in wechselndem und lichtscheuem Liebesgetändel zu verwildern, und meine Schönheit schwand und ward Verwesung in deinen Augen, da ich mir gefiel und danach strebte, den Augen der Menschen zu gefallen. Und was war es, das mich ergötzte, als zu lieben und geliebt zu werden? Aber es blieb nicht bei dem Verkehr von Seele zu Seele; ich überschritt das helle Reich der Freundschaft, aus dem Schlamm der Begierde, aus dem Sprudel der Jugendkraft stiegen Nebel auf und umwölkten und verfinsterten mein Herz, dass es den hellen Glanz der Liebe nicht von der Finsternis der Begierde zu scheiden wusste. Wirr durcheinander wogend rissen sie das junge Herz widerstandslos durch die Abgründe der Leidenschaften und liessen es untergehen in dem Schlunde der Missetaten. Dein Zorn zog sich über mir zusammen, aber ich merkte es nicht. Zur Strafe für den Hochmut meiner Seele war ich taub geworden von dem Klirren der Kette meiner Sterblichkeit; immer weiter entfernte ich mich von dir, und du liessest es zu; und ich trieb mich herum in überschäumender Ausgelassenheit, völlig hingegeben meiner sinnlichen Lust, und du schwiegst. O meine späte Freude! Damals schwiegst du, und immer weiter ging ich, fern von dir, und mehr und mehr häufte ich unfruchtbaren Samen der Schmerzen in stolzer Verworfenheit und trostloser Unruhe. So, überwallend in meinem Elend, verliess ich dich und folgte dem Ungestüme meiner Fluten und überschritt alle Grenzen deines Gesetzes, aber deinen Züchtigungen entging ich nicht. Welchem Sterblichen gelänge dies? Denn stets warst du mir nahe, barmherzig in deinem Zorne träufeltest du bittere Schmerzen in alle meine erlaubten Freuden, damit ich lernen sollte, schmerzlose Freuden zu suchen, die ich aber nirgends finden konnte, ausser bei dir, Herr, der du uns den Schmerz zum Lehrmeister machst, der du schlägst, um zu heilen und uns tödlich triffst, damit wir nicht sterben ferne von dir. Wo weilte ich und wie weit war ich entfernt von der Freude deines Hauses, als damals im sechzehnten Jahre meines Lebens im Fleische, wahnsinnige Ausschweifung das Szepter über mich schwang und ich mich völlig ihrer Herrschaft ausgeliefert hatte? Und ich stürmte weiter in blinder Leidenschaft, so dass ich mich unter meinen Altersgenossen schämte, wenn ich an Schande hinter ihnen zurückstand, denn ich hörte sie mit ihren schimpflichen Handlungen prahlen, und je hässlicher sie waren, desto mehr rühmten sie sich ihrer, und so trieb ich es nicht nur aus Freude am Tun, sondern auch aus Freude am Lobe. Tadelnswert ist allein das Laster, ich aber ergab mich immer weiter dem Laster, um nicht getadelt zu werden, und lag nichts Wirkliches vor, was ich begangen hätte, um es meinen verworfenen Gesellen gleich zu tun, so log ich ihnen vor, ich hätte getan, was ich nicht getan hatte, damit ich ihnen nicht verächtlich würde durch zu grosse Unschuld und sie mich gering schätzten wegen zu grosser Keuschheit. Siehe, das waren die Gefährten, mit denen ich mich auf den Strassen Babylons herumtrieb und in ihrem Schlamme mich wälzte, als wäre es wohlriechendes Wasser und köstliche Salbe. Und recht in ihrem Mittelpunkte trat mich der unsichtbare Feind mit Füssen, damit ich noch tiefer untertauchte und verführte mich, der ich bereit war, mich verführen zu lassen.»[1])

Nach Jahresfrist begab sich Augustin zur weitern wissenschaftlichen Ausbildung nach Karthago, das damals nach dem Ausspruch eines Zeitgenossen nur wenig hinter Rom zurückstand. In der üppigen Weltstadt fand sich alles zusammen, um der leidenschaftlichen Natur des heissblütigen Afrikanerjünglings fortwährend Nahrung zu bieten: «Ich kam nach Karthago, und es umrauschte mich von allen Seiten das Gewirre lasterhafter Liebeshändel. Noch liebte ich nicht,

[1]) Conf. II. 1, 2, 3.

aber ich sehnte mich nach Liebe und aus einem tieferen Bedürfnisse heraus zürnte ich mir, dass ich zu wenig liebebedürftig sei. Ich suchte einen Gegenstand, den ich lieben könnte, denn ich sehnte mich nach Liebe und hasste die ruhige Sicherheit und einen Weg ohne Fallstricke. Denn in meinem Innern war mir ein Hunger eingepflanzt von dir, meiner innerlichen Speise, meinem Gotte, aber diesen Hunger fühlte ich nicht und es gelüstete mich nicht nach unvergänglicher Nahrung; nicht weil ich von ihr erfüllt gewesen wäre, im Gegenteil, ich war völlig leer, aber um so mehr widerstand sie mir. So war meine Seele krank, und mit Geschwüren bedeckt, warf sie sich hinaus auf die Aussenwelt, in ihrem Elemente begierig, Linderung zu empfangen durch die Berührung der Sinnendinge. Ich konnte nicht lieben, was keine Seele hat, aber auch den Körper der Geliebten wollte ich besitzen, dann erst war mir ganz süss, zu lieben und geliebt zu werden. So trübte ich die Quelle der Freundschaft durch den Schlamm der Leidenschaft und verdunkelte ihren reinen Glanz durch höllische Begierde. Aber abscheulich und unehrenhaft wie ich war, trachtete ich dennoch in übermässiger Eitelkeit danach, für fein und gebildet zu gelten. Und so stürzte ich mich hinein in die Liebe, von der ich gefesselt sein wollte. Barmherziger Gott, wie hast du mir in deiner Güte die Süssigkeit mit bitterer Galle besprengt! Ich wurde geliebt, ich war zur innigsten Vereinigung gelangt, fröhlich liess ich mich von trübsalbringenden Banden umschlingen, um dann gegeisselt zu werden mit den glühenden, eisernen Ruten des steten Verdachtes, des steten Fürchtens, Zürnens und Zankens. Auch das Theater mit seinen Aufführungen riss mich hin, denn sie waren angefüllt mit Bildern meiner Leiden und Zündstoff für meine Leidenschaft. Ich freute mich mit den Liebenden, wenn sie sich lasterhaft mit einander vergnügten, wenn das auch nur im Schauspiel aufgeführt wurde und ich betrübte mich, wenn sie einander verloren, als empfände ich Mitleid mit ihnen; beides aber ergötzte mich. Ich erfrechte mich, selbst beim feierlichen Gottesdienste, in den Mauern deiner Kirche sinnlichen Gelüsten nachzuhängen und Verabredung zu treffen zum Genusse tödlicher Frucht. Dafür hast du mich mit schweren Strafen gezüchtigt, die freilich nichts waren im Vergleiche mit meiner Schuld, o du übergrosse Barmherzigkeit, mein Gott, meine Zuflucht aus den schrecklichen Gefahren, in denen ich mich erhobenen Hauptes herumtrieb, in meinem Trotze bereit, mich weit von dir zu entfernen, nachhängend meinen, aber nicht deinen Wegen, trachtend nach der Freiheit des flüchtigen Sklaven. Was aber meine Studien angeht, die für vornehm galten, so zielten sie in ihrem Zusammenhang nach den Streithändeln des Forums, in denen ich mich auszeichnen sollte, und wo ich um so mehr Lob ernten würde, je trügerischer ich zu reden verstände. So gross ist die Blindheit der Menschen, dass sie sich selbst ihrer Blindheit rühmen. Schon hatte ich es in der Schule des Rhetors zu einem gewissen Ansehen gebracht und freute mich darüber und blähte mich auf in Stolz und Eitelkeit.» [1])

Eine höhere Richtung gab seinem Streben die Lektüre des Hortensius, einer Schrift Ciceros, welche zum Studium der Philosophie auffordert: «Das Buch verwandelte die Gesinnung meines Herzens und richtete auf dich, o Herr, meine Gebete und änderte mein Verlangen und meine Wünsche. Plötzlich welkten mir alle eitlen Hoffnungen, mit unglaublicher Glut des Herzens begehrte ich nach unsterblicher Weisheit, und ich begann mich zu erheben, um zu dir zurückzukehren. Nicht um meine Zunge zu schärfen, las ich jenes Buch, nicht seine Sprache, sondern sein Inhalt hatte es mir angetan. Wie brannte ich, mein Gott, wie brannte ich, das Irdische zu verlassen und zu dir zurückzufliegen, und ich wusste nicht, was du mit mir vorhättest. Denn es steht geschrieben: ‚Bei dir ist Weisheit'. Liebe zur Weisheit aber ist, was der griechische Name Philosophie bedeutet; zu ihr hatte jenes Buch mich entflammt. Es gibt aber auch Leute, die mit diesem grossen einschmeichelnden und ehrbaren Namen ihre Irrtümer färben und schminken und so die Philosophie zur Verführung benutzen. Was von dieser Art in jener Zeit und vorher vorhanden war, wird in dem genannten Buche aufgeführt und erörtert, und so wird dort deutlich die Ermahnung deines Geistes durch den Mund deines frommen und getreuen Dieners: ‚Sehet zu, dass niemand euch täusche durch Philosophie und nichtige Verführung nach den Ueberlieferungen der Menschen und den Satzungen dieser Welt, statt nach Christus; denn in ihm wohnt körperlich die Fülle der Gottheit.' Du weisst es, o mein Licht, dass ich, der ich damals diesen Ausspruch des Apostels noch nicht kannte, an der Mahnung jenes Buches deshalb Gefallen fand, weil sie mich aufforderte, nicht diese oder jene Philosophenschule, sondern die Weisheit selbst, von welcher Art sie auch sein mochte, zu lieben, zu suchen, ihr zu folgen, sie zu ergreifen und standhaft festzuhalten. Und ich wurde entzündet und brannte. Nur das dämpfte meine Glut, dass ich den Namen Christi dort nicht fand. Denn nach deiner Erbarmung, o Herr, hatte mein junges Herz schon mit der Muttermilch diesen Namen, den Namen meines Erlösers, deines Sohnes eingesogen und ihn fest mir eingeprägt, und wo jener Name fehlte, wie gelehrt und gefeilt und wie wahr etwas im übrigen sein möchte, es konnte mich nicht völlig gefangen nehmen.» [1])

Sarnen. Prof. Dr. phil. *Joh. B. Egger*, O. S. B.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Conf. III. 1, 2, 3.

[1]) Conf. III. 4.

Kirchen-Chronik.

II. Schweizer. Katholikentag. *Festkarten.* Wir machen nochmals darauf aufmerksam, dass man in Freiburg beim Organisationskomitee (Sekretär: Herr Béat Collaud), in den Buchhandlungen sowie beim französischen Sekretär des Volksvereins, Hrn. M. Reymond in Lausanne, Festkarten zum Preise von Fr. 3.50 beziehen kann, welche zur Teilnahme an den Sektionsverhandlungen, zum Besuche des Orgelkonzerts, der Museen, der Ausstellung kirchlicher Kunst und aller Veranstaltungen des Katholikentages berechtigen. Festkarten zu Fr. 4.50 berechtigen überdies zum Bezuge des offiziellen Berichtes. — Das Festzeichen zu 50 Cts. genügt, um am Festzuge teilzunehmen und Zutritt zur Hauptversammlung, zu den Delegiertenversammlungen, den Museen und zu dem Orgelkonzert, nicht aber zur Ausstellung kirchlicher Kunst und den Sektionsverhandlungen zu erhalten.

Presse. Journalisten, welche dem Katholikentag beiwohnen wollen, sind gebeten, sich bei der Ankunft in Freiburg im Auskunftsbureau — 11 Avenue de Pérolles — anzumelden, wo sie alles Nötige erhalten werden.

Verpflegung. Das Wirtschaftskomitee ersucht die Teilnehmer am Katholikentage, besonders Gesellschaften, Vereine, Musikkorps usw., welche am Volkstage, den 23. September,

teilnehmen und das Mittagessen gemeinsam einnehmen wollen, sich vorher anzumelden. — Warme Mahlzeiten zu Fr. 1.20, 1.50 und 2.— werden auf Verlangen in den Gasthöfen, Wirtschaften und Restaurants bereit sein. — Bei Unterlassung der Vorausbestellung lehnt das Komitee jede Verantwortung ab. — Man wende sich an Herrn Grossrat Paul Menoud, Präsident des Wirtschaftskomitees, in Freiburg.

II. Schweizer. Katholikentag. Am Freiburger Katholikentage werden uns auch zwei Mitglieder des deutschen Zentrums mit ihrer Gegenwart beehren: Herr Justizrat Dr. Porsch in Breslau, Reichstags-Abgeordneter und Vizepräsident des preussischen Landtages, und Herr Rechtsanwalt Dr. Fehrenbach, Reichs- und Landtagsabgeordneter in Freiburg i. Br. Wir heissen diese vielverdienten Führer unserer Gesinnungsgenossen in Deutschland zum voraus herzlich willkommen.

Zug. *Institut Menzingen.* Am 17. September war hier unter dem Vorsitze des neuerwählten HH. Bischofs Dr. *Jakobus Stammler* das Generalkapitel versammelt, um die Wahlen seiner Vorsteherschaft zu erneuern. Als *Generaloberin* wurde einstimmig bestätigt Schwester *M. Paula Beck*; ebenso einstimmig die bisherige *Generalassistentin* Schwester *M. Carmela Motta* wiedergewählt. Vom Generalrat wurden bestätigt die Schwestern Cölestine Hockenmaier, Regina Hardegger, Agatha Bürgi; neugewählt die Schw. Jgnatia Meier und die bisherige Missionsvikarin von Südafrika, Schw. Fr. Borgia. Gott segne das Wirken der in Einheit Gewählten.

Schwyz. *Ingenbohl.* Zur Generaloberin der Kreuzschwestern von Ingenbohl wurde am 17. Sept. die bisherige Assistentin, ehrw. Schwester *Aniceta Regli* gewählt, als Assistentin ehrw. Schwester *Salesia Bieber* und als Generalrätinnen die ehrw. Schwestern Candida Harder, Gustavia Martin, Appollinaria Pfeifer, Cosma Eisele und Marina Lehner. Wir wünschen den Gewählten für ihre reiche Wirksamkeit Gottes beste Gaben und Geschenke.

Goldau. Sonntag 2. September wurde vom hochwürdigsten Bischof von Chur in Goldau der Grundstein zur neuen Kirche gelegt.

Aargau. (Korr.) Die freie kantonale Priesterkonferenz des Kantons Aargau hat sich am 21. August mit 53 Teilnehmern in Baden versammelt unter dem Vorsitz des Herrn Domherr und Dekan Pabst. Da die röm.-kath. Synode die kirchenpolitischen Angelegenheiten zu besorgen hat, so fallen für die Kantonalkonferenz dieselben weg. Deshalb finden ihre Versammlungen nicht mehr wie früher alljährlich, sondern nach Gutfinden des Vorstandes statt. Dass aber die Kantonalkonferenz nicht überflüssig sei, bewies der Vorsitzende in seinem Einleitungswort aus der Geschichte und bisherigen Tätigkeit derselben. Das Haupttraktandum bildete ein Referat des Herrn Dekan Gisler über «Unser Verhalten bei der Wahl und Wiederwahl der Geistlichen». Man wollte das vor 24 Jahren zum erstenmal hierin Besprochene, Beschlossene und seither zum grössten Teil von der Geistlichkeit Befolgte für alle und besonders für die jüngere Geistlichkeit wieder in Erinnerung bringen zu dem Zweck, damit bei der Besetzung der Pfründen die Grundsätze des kanonischen Rechtes und die Befugnisse und der Einfluss des Bischofs zur rechtmässigen Geltung kommen. Hernach hörte die Konferenz die Berichte über unsere Missionsstationen Aarau, Lenzburg, Brugg und Reinach-Menziken an. Bezüglich Lenzburg wurde ein neuer Aufruf an die Pfarrämter um fortgesetzte Unterstützung dieser schuldenreichen Station beschlossen, bezüglich Reinach-Menziken das Komitee dieser Station bestätigt, der projektierte Kirchenbau gutgeheissen aber ohne *rechtliche* Verpflichtung der Konferenz. In das Komitee für Aarau wurden zwei verstorbene Mitglieder durch neue ersetzt. — Ueber das *Studentenpatronat* erstattete der Kassier, Dekan Gisler, Bericht. Da das Vermögen des Patronates nur Fr. 6200 beträgt, so ist daneben das Kollektieren durch die Studenten notwendig; es sollen dieselben aber zu genauer Innehaltung der Bestimmungen der Statuten verhalten werden. — Der neue Vorstand war aus den Bezirken Bremgarten und Muri zu bestellen und wurden in denselben gewählt die Herren Dekan Gisler als Präsident, Dekan Stöckli in Aarau, Kammerer Villiger in Sarmenstorf, Pfarrer Meyer in Wohlen und Pfarrer Koller in Muri.

Tirol. **Muri-Gries.** Der gegenwärtige Abt, der hochw. Herr Ambrosius Steinegger, beging am 6. Juli in der Stille den fünfzigsten Jahrestag seiner Priesterweihe. Der Konvent wollte jedoch auf eine äussere Feier nicht verzichten und diese wurde am verflossenen 5. September zu Gries in glänzender Weise abgehalten. Neben dem Bischof von Trient hatten neun Aebte der verschiedenen schweizerischen und tirolischen Klöster, der Landeshauptmann von Tirol und der Bezirkshauptmann von Bozen, und als Vertreter Obwaldens Landammann Wirz und Pfarrer X. Britschgi von Sarnen sich eingefunden. Der Abt von Disentis schilderte in der Festpredigt das still bescheidene und doch so umfassende und segensreiche Wirken des Jubilars. Von den Toasten wurden besonders die des Landammanns von Obwalden bewundert, der die Aufforderung erhielt, abends auch noch zu der vieltausendköpfigen Menge zu sprechen, die vor dem Kloster sich versammelt hatte. — P. Ambrosius wirkte vor seiner Erhebung zur Abtwürde zehn Jahre (1862—72) als Pfarrer im Wallfahrtsorte U. L. Frau im Walde, dann zwanzig Jahre als Pfarrer in Jenesien, vorübergehend als Neubegründer des Frauenklosters Habsthal in Hohenzollern, wohin die Schwestern von Hermetschwil übersiedelten, endlich von 1894 bis 1897 als Stiftsdekan in Gries. Er zeichnete sich von Anfang aus als tüchtiger Seelsorger und Förderer des Schulwesens. Seine Verdienste wurden vom Kaiser geehrt durch Verleihung des Komturkreuzes des Franz Joseph-Ordens.

Italien. **Mailand.** Am 30. August wurde am Grabe des hl. Karl Borromäus das 8. Provinzialkonzil durch Kardinal Ferrari eröffnet. Es soll am Feste Maria Geburt feierlich geschlossen werden. Von den zum Konzil Berufenen nahmen Teil: 10 Bischöfe, 4 Aebte, 42 Kapitelsvertreter, 16 Doktoren der Theologie, 16 Doktoren des kanonischen Rechtes, 8 Synodalzeugen, 8 Seminarregenten, 16 Vertreter des Seelsorgeklerus, 4 Vertreter der Mailänder theologischen päpstlichen Fakultät und 8 Vertreter von Orden. Die ersten Versammlungen befassen sich mit den mannigfachen Irrtümern der Jetztzeit auf dem Glaubensgebiet.

Totentafel.

Sonntag den 2. September schied zu *Mellingen* der hochw. Herr Kaplan *Burkhard Kretz* aus diesem Leben, im Alter von 52 Jahren und 10 Monaten. Er war geboren und aufgewachsen zu Basel, studierte unseres Wissens in Eichstätt und Paris, war dann successive Pfarrer in Therwil, Uesslingen, Würenlos und Leibstadt und endlich Kaplan in Mellingen, eine etwas unruhige und erregbare Natur; möge er nun ewige Ruhe gefunden haben.

Zu *Prato Sornico* in der Valle Lavizzara, Kanton Tessin, starb Donnerstag den 6. September der hochw. Prevosto *D. Virgilio Giovannettina*, geboren 1846, Priester seit 1871, Pfarrer dieser Gemeinde seit 1878, mit welcher er lebte, Freud und Leid teilte, wo er auch die Liebe und Anhänglichkeit seiner Pfarrkinder genoss.

Am 12. September ging nach langer Krankheit der hochw. Hr. *Fidelis Caduff*, Pfarrer von *Ruschein* hinüber zur ewigen Ruhe. Er war geboren zu Cumbels in Lugnez den 6. Juli 1838, erhielt die Priesterweihe zu Chur den 10. August 1864 und war dann 15 Jahre Kaplan in Rabius und seit 1880 Pfarrer in Ruschein.

In *Giswil* schloss sich das Grab über die sterbliche Hülle des hochw. Herrn Pfarrhelfers *Franz Josef Thomas Zgraggen*. Derselbe war geboren zu Amsteg im Kanton Uri den 31. Dezember 1840. Er erhielt den ersten Unterricht im Latein von Pfarrer Albin Furrer in Silenen, besuchte sodann das Kollegium in Schwyz und die Seminarien von Mailand und Chur. 1863 am 9. August erhielt er die Priesterweihe und wirkte erst als Pfarrhelfer, von 1872 an einige Jahre als Pfarrer in seiner Heimatgemeinde Silenen. Krankheit zwang ihn, auf die Helfereipfründe zurückzugehen, ja 1879 sich für einige Zeit nach Amsteg zurückzuziehen. 1890 übernahm er die Pfarrhelferstelle in Giswil und konnte hier wieder fünfzehn Jahre segensreich wirken. Er war ein eifriger arbeitsfreudiger Seelsorger. Leider trat in den letzten Monaten eine teilweise Umnachtung seines Geistes ein, aus welcher der Tod am 5. September ihn erlöste.

In *Littau* wurde am 15. September die sterbliche Hülle des HHrn. Sextars und Pfarrers *Jakob Bühler* unter grosser Teilnahme seiner Amtsbrüder und Pfarrkinder zur Erde bestattet. Einem längern, uns gütigst zur Verfügung gestellten Nekrolog entnehmen wir folgende Angaben: Der Verstorbene, heimatrechtig zu Büron, wurde den 14. Febr. 1836 zu Geuensee geboren und in der Pfarrkirche zu Sursee getauft. Der Umzug der Familie nach Niederwil bei Rickenbach brachte den Knaben in die Stiftsschule zu Münster. Durch Verwendung des dortigen Chorherrn und Studentenfreundes Tanner wurde es ihm ermöglicht, von der 2. Klasse an das Gymnasium zu Luzern zu besuchen, wo er auch seine philosophischen und theologischen Studien vollendete. Am Schluss des Seminarkurses erhielt er zu Solothurn am 31. Juli 1864 die Priesterweihe, feierte sodann zu Büron am 14. August die erste hl. Messe, und kam als Neupriester nach Malters, wo er erst als Vikar, dann als Kaplan vier Jahre wirkte. Am 28. Aug. 186 wurde er Kuratkaplan zu Littau, und nachdem Littau 1871 von Luzern abgetrennt und zu einer selbständigen Pfarrei erhoben worden war, 1872 der erste Pfarrer. Es waren gefährliche Jahre. Sein Vorgänger und mehrere seiner Mitschüler waren den Stürmen derselben zum Opfer gefallen. Pfarrer Bühler blieb seiner Kirche treu und erhielt auch seine Pfarrei in dieser Treue. Er war eifrig in seinen religiösen Uebungen, fleissig in der Seelsorge, einfach in seinem Haushalt, aber gastfreundlich und wohltätig. 1891 wurde ein grosser Teil der Gemeinde als selbständige Pfarrei Reussbühl von Littau getrennt. Pfarrer Bühler sah es anfänglich nicht gern, aber er überzeugte sich, dass es zum Heil der Seelen war und stimmtn zu. Littau dankt ihm die Vergrösserung und Renovation der Pfarrkirche. Mit erbaulicher Geduld ertrug er die Leiden seiner langen Krankheit. Er starb den 12. Sept.

R. I. P.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1906:

Uebertrag laut Nr. 36:	Fr. 28,274.37
Kt. Aargau: Boswil 45, Leibstadt 52	„ 97.—
Kt. Appenzell A.-Rh.: Herisau, kath. Männerverein	„ 30.—
Kt. Baselland: Allschwil	„ 115.—
Kt. St. Gallen: Bistumskanzlei, 2. Sendung	„ 1,750.—
Rorschach	„ 97.—
Kt. Luzern: Stadt Luzern, Gabe 5, Eich 100	„ 105.—
Horw, Legat des sel. alt Präsid. Buholzer Dom.	„ 400.—
Kt. Neuenburg: Fleurier	„ 20.—
Kt. Solothurn: Niederbuchsiten	„ 52.—
Legat von sel. alt Weichenwärter Joh. Schenker in Dänikon (netto nach ermässigter Erbsgebühr)	„ 485.—
Kt. Thurgau: Meistens Bettagsopfer, Berg 30, Bichelsee 72 Fischingen 110, Hüttweilen 18, Paradies 4, Tanikon 65	„ 299.—
Kt. Zürich: Dietikon 260, Männedorf 70	„ 330.—
	Fr. 32 054.37

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1906:

Uebertrag laut Nr. 36:	Fr. 30,500.—
Vergabung aus dem Kt. Thurgau mit etwelchem Vorbehalt	„ 700.—
	Fr. 31,200.—

Der Unterzeichnete bedauert lebhaft die so lang verzögerte Fertigstellung und Herausgabe des Berichtheftes 1905. Der Abschnitt, welcher die Rechnungen enthält, ist seit Anfangs Juni druckfertig. Dies als Bescheid auf viele Anfragen.

Luzern, den 18. Sept. 1906. Der Kassier: *J. Duret*, Propst.

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung" regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ 20 „
*Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Diebsichere Tabernakel
und
schmiedeiserne Beleuchtungskörper
als
Apostelleuchter, Kronleuchter, Wandarme etc. für elektr. Licht
erstellen in jeder Stilart, in einfacher und dekorativer Ausführung
Gebr. Schnyder, Kunstschlosserei, Luzern.

Rosenkränze, starkgekettet, in vorzüglicher Ausführung und in größter Auswahl zu billigsten Preisen. Auf Wunsch lassen wir nach erfolgtem Kauf dieselben von den hochw. Kreuzherrenpatres (ohne Kosten f. d. Käufer weihen. Rosenkranzpreisliste grat. u. frko.
Butzon & Bercker, Kevelaer (Rhld.)
Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., Einsiedeln.
Für die bevorstehende Bischofsweihe in Solothurn
(30. September)
empfehlen wir:
Die Bischofsweihe
nach der Lehre und Liturgie der katholischen Kirche. Von Dr. Otto Pardetti, Erzbischof. Mit 13 Phototypien nach alten Kupferstichen. 96 Seiten. Format 95/140 mm. Gebunden in Leinwand, Rotschnitt Fr. 1.50.
Der Verfasser gibt in dem Büchlein zunächst eine dogmatitche Erklärung der hl. Weihen überhaupt und der Bischofsweihe insbesondere. Dann erklärt er die Bedeutung des bei der Bischofsweihe zur Anwendung gelangenden Ritus. Das dritte Kapitel bringt die Gebete bei der Bischofsweihe nach dem römischen Pontifikate in deutscher Uebersetzung unter Beifügung erklärender Bemerkungen. Das vierte Kapitel endlich verbreitet sich über Geschichte und Bedeutung der bischöflichen Insignien.
Büchermarkt, Krefeld.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer Weinmarkt, Luzern.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

In der
‚Walhall'
Alkoholfreies Volks- und Vereinshaus
Theaterstr. 12 Ecke Blumenweg
Luzern
speist man gut und billig.
Neue helle geräumige Lokalitäten.

In einigen Tagen erscheint:
Vater unser
von
Isabella Keiser
Roman aus der Gegenwart. Preis geb. Fr. 5.— br. Fr. 3.75.
Bestellungen auf diesen Roman, ein Werk von grosser Schönheit, u. voll Spannung, nehmen entgegen
Räber & Cie., Luzern.

Talar-Cingula
grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2.80 an bis 15.— per Stück.
Birette, in Merinos und Tuch von Fr. 2.60 an liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern

Die
Creditanstalt in Luzern
empfiehlt
sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Patent Rauchfasskohlen
sehr praktisch, vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von: 360 Stk. I. Grösse für ½stünd. Brenndauer, oder von 150 Stk. II. Grösse für 1—1½ stündige Brenndauer, ferner in Kistchen beide Sorten gemischt, nämlich 120 Stk. I. Grösse und 102 Stk. II. Gr. per Kistchen zu Fr. 7.—
A. Achermann, Stiftssakristan Luzern.
Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange, sichere Brenndauer.
Muster gratis und franko.

Lose
für den Kirchenbau Obergrund, Luzern, sind à 1 Fr. zu haben bei Räber & Cie.

Gebrüder Grassmayr
Glockengiesserei
Vorarlberg — Feldkirch — Oesterreich
empfehlen sich zur
Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken
Garantie für tadellosen, schönen Guss und vollkommen reine Stimmmung.
Billige Preise. — Reelle Bedienung.

Sofort zu verkaufen.
Infolge Abreise ist noch ein ganz neues grosses
PEDALHARMONIUM
zu verkaufen. Passendstens Instrument für Kirche oder für einen Organisten.
Offerten und Anfragen erbitte unter Poste restante O. M. 86.
Liestal, Baselland.

Alte, ausgetretene
Kirchenböden
ersetzt man am besten durch die sehr harten
Mosaikplatten, Marke P. P.
in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwüstlich weil senkrecht eingelegt!). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für tadellose Arbeit die
Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern,
Muster- und Kostenvoranschläge gratis!

Ausserordentlich günstige Gelegenheit.
Wir sind in der Lage,
Baumberger,
Der selige Nikolaus von Flüe
mit 24 Abbildungen im Text und zwei Kunstbeilagen in etwas billigerm Einband als die gewöhnliche Ausgabe abzugeben zum Preise von Fr. 2.50 statt dem gewöhnlichen Preis von Fr. 3.75.
Die Lektüre der reich illustrierten Biographie des Seligen vom Ranft aus der Feder des schriftgewandten Redaktor Baumberger bietet geistlichen wie weltlichen Lesern hohen Genuss. Es ist zu diesem billigen Preise nur eine kleine Anzahl abzugeben und empfehlen wir baldigste Bestellung.
Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

St. Ursen-Kalender pro 1907.
mit einem prächtigen Titelbild, Der Rütlischwur nach Stückelberg, sowie 37 prächtigen Illustrationen und reichem Inhalt.— Wir entnehmen aus demselben: Weltchronik. Wie ein Franziskaner aus dem Kloster von Solothurn vor 200 Jahren reiste. Wohltätigkeit im Kanton Solothurn. Die 3 großen Säkularfeiern im Jahre 1907. Ein Osterei. Per omnia Sæcula. Da habe Sie's. Wie Joggeli eine Frau sucht, von Jeremias Gotthelf. Die verstorbenen und die neuen hochw. Bischöfe der Schweiz und vieles mehr. Schweizerischer Totenkalender. Vollständiges Märkteverzeichnis.
Preis 40 Cts. Wiederverkäufer gesucht. und erhalten solche hohen Rabatt!

Heinrich Schneider's
Devotionalien-Versandtgeschäft, St. Margrethen, Kt. St. Gallen
liefert zu den billigsten Preisen Gebet- und Erbauungsbücher, Rosenkränze, Sterbkreuze, Skapuliere u. s. w.
Besonders grosse Auswahl von
Heiligen-Bildchen
mit steten Neuheiten von den einfachsten bis zu den feinsten Spitzen-Bildern. Bei Mehrbedarf für Primizen, Missionen etc. hohen Rabatt. Zur Auswahl steht ein Musterbuch franko hin und retour zu Diensten.

Gebrüder Gränicher, Luzern
Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik
Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletots, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an
Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Kirchen-Renovation
GEBRUEDER MESSMER BASEL
15 UTENGASSE 15
Atelier für Kunst- und Kirchenmalerei — Erstellung von Plafond- und Altargemälden — Renovation und Konstruktion von Altären — Marmorimitation und Echt-Vergoldung in Matt- und Glanzgold — Fassen und Vergolden von Statuen — Renovation ganzer Kirchen.
Für künstlerische Durchführung, sowie Solidität leisten wir volle Garantie.

W. Stäger, Kunstbildhauer, Luzern.
ehemaliger Privatschüler von Prof. Rivalta in Florenz und z. zeit Angestellter von Bildhauer Kissling empfiehlt sich zur Ausführung (H 4696 Lz.)
einfachen und künstlerischen Grabmonumente
in allen Steinarten nach eigenen und gegebenen Entwürfen. Kirchliche Figuren in Holz und Stein. Billigste Preise bei gediegener Ausführung. Referenzen. Verfertiger des Grabdenkmals des Hochw. Herrn Bischof Haas sel.

Kurer & Cie., in Wil
Kanton St. Gallen
(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
empfehlen ihre selbstverfertigten und anerkannt preiswürdigen
Kirchenparamente u. Vereinsfahnen
wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien Borten und Fransen für deren Anfertigung.
Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.
Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung.

Novitäten.
Vorrätig bei Räber & Cie., Luzern.

Hammer, Dr. Phil., *Predigten auf die Sonntage des Kirchenjahres* Fr. 4.—
Viktor Pierre, *Die 16 Karmeliterinnen v. Compiègne* „ 2.50
Das Buch erzählt die Schicksale von 16 Karmeliterinnen, welche in der Schreckenszeit der französischen Revolution wegen „Fanatismus" verhaftet und als Märtyrinnen zum Tode verurteilt und gleichen Tags enthauptet wurden. Durch Entscheidung Leo XIII vom 16. Dez. 1902 ist den 16 Schwestern der Titel „ehrwürdig" verliehen.
Morawsky, *Abende am Genfersee. Grundzüge einer einheitlichen Weltanschauung.* 2. Aufl. Fr. 2.75 geb. Fr. 3.50
Bessmer, *Grundlagen der Seelenstörungen.* (94. Erg. Heft der Stimmen aus Maria Laach) „ 3.50
Sombart Werner, *Warum gibt es in den vereinigten Staaten keinen Sozialismus?* „ 2.—
Herbert, *Dr. Sörrensen,* Roman geb. „ 4.40
Schaal Joh. Rektor, *Als ich noch zur Schule ging.* „ 2.—
Das nette Werkchen ist speziell bestimmt für Lehrer und Erzieher überhaupt.
Deutschmann, *Sonnenstrahl.* Novelle br. Fr. 3.75 geb. „ 5.—

Louis Ruckli
Goldschmied u. galvan. Anstalt
Hirschengraben, vis-à-vis dem Theater.
empfiehlt sein best eingerichtetes Atelier
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Gesucht.
Eine Tochter mit guten Zeugnissen und Empfehlungen, während mehreren Jahren bei einem Geistlichen als Magd in Dienst gestanden, *das Kochen sowie alle übrigen Hausgeschäfte verstehend,* sucht gleiche Stelle. Eintritt sofort. Auskunft bei der Exped. der Kirchenzeitung.